

natur

Das Magazin für Natur, Umwelt und besseres Leben



natur
SPEZIAL
SEPTEMBER 2014

9 Seiten Ratgeber
zu heilenden
Kräutern

Guter Fisch

Was taugen neue Zuchtmethoden,
schonender Fang und Öko-Siegel

Reptilienhandel

Liebhaber kaufen und verkaufen bedrohte Arten
– die Bundesregierung handelt trotz Zusage nicht

Geld hängt an den Bäumen

Ein Hamburger Unternehmer hat eine pfiiffige
Idee und tut auch noch Gutes damit

Lebensraum Golfplatz

Wertvolle Natur vom Abschlag bis zum Grün

Besser leben > Spaziergang

Ein Spaziergang mit ... Gunther Hardt

Mit dem Programm „Golf & Natur“ streben Verantwortliche von Golfanlagen Nachhaltigkeit an. Auf dem Gelände des Stuttgarter Golf-Clubs Solitude erklärt Gunther Hardt die Synergien zwischen Sport und Naturschutz.

FOTOS: ULI REINHARDT / TEXT: SEBASTIAN JUTZI



Gunther Hardt, 54, hat in Agrarwissenschaften mit Spezialisierung Grünland an der Universität Hohenheim promoviert. Er ist öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für die Anlage und Pflege von Golfplätzen. Seit Mitte der 90er Jahre engagiert er sich im Deutschen Golfverband (DGV) für das Programm „Golf & Natur“. Er ist Vorsitzender des DGV-Ausschusses „Umwelt und Platzpflege“. Mit einer Gesamtfläche von etwa 45 000 Hektar bieten Golfanlagen in Deutschland ein großes Potenzial für den Naturschutz. Das wollen Hardt und seine Mitstreiter nutzen.



natur: Golfplätze gelten allgemein nicht als Refugien für unberührte Natur, im Gegenteil haben sie eher das Image einer sterilen Rasenretorte. Wollen Sie das mit dem Programm „Golf & Natur“ ändern?

Hardt: Wir wollen vor allem, dass die Potenziale erkannt werden, die in Golfplätzen stecken. Das fällt selbst vielen Verantwortlichen der Anlagen schwer. Dabei bieten sich dort viele verschiedene Möglichkeiten, etwas für die Natur zu tun. Mit „Golf & Natur“ wollen wir deshalb Golfplätzen helfen, den gesamten Betrieb einer Anlage nachhaltig und qualitätsgesichert zu gestalten. Das umfasst wesentlich mehr als es der Name des Programms ausdrückt und geht weit über den Aspekt Natur hinaus. Wir beschäftigen uns genauso mit Themen wie Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz oder Verantwortung für Mitarbeiter.

Dass sich der Name des Programms explizit auf Natur bezieht, ist aber doch nicht zufällig.

Das stimmt. Ein wesentlicher Teil des Programms bezieht sich auf die Bewirtschaftung des Geländes. Das fängt bereits damit an, dass sich Verantwortliche für Golfplätze damit beschäftigen müssen, in welcher Landschaft ihre Anlage liegt. Wir befinden uns hier beispielsweise im sogenannten Heckengäu nordwestlich von Stuttgart, einer Landschaft, die kleinteilig strukturiert ist, mit Hecken und Waldrainen, meist mit kargen Kalksteinböden, auf denen Magerrasen wächst. Wenn Sie nun über unsere Anlage hier schauen, dann sehen sie ein für die Region typisches Landschaftsbild. Das ist ein Ziel bei „Golf & Natur“, Sport in der jeweils typischen

Landschaft. Allein diese Sichtweise hat bereits ganz konkrete Auswirkungen auf die Gestaltung des Platzes. Wir wollen ja keine stereotypen Anlagen, die weltweit wechselbar sind. Vielmehr möchten wir das Spezifische jeder Landschaft aufgreifen, zum Beispiel mit einer regional typischen Vegetation.

Wer einen Golfplatz eher wie einen Garten anlegen möchte, mit Blumenbeeten und Rabatten, der ist bei „Golf & Natur“ falsch. Wenn wir jetzt über den Platz gehen, dann kann ich Ihnen das an vielen Beispielen ganz praktisch erläutern.

Dann lassen Sie uns den Rundgang doch gleich an diesem Teich dort unten beginnen.

Vorher muss ich Ihnen aber hier an diesem Sekretariatsgebäude unseres Golfclubs bereits etwas zeigen. Hier haben wir nämlich Fledermauskästen aufgehängt. Die sind gut besucht. Und sehen Sie, gleich auf dem Weg zum Teich begegnen wir Libellen.

Dass in dem Teich eine Fontäne sprudelt, hat lediglich ästhetischen Wert – oder dient das auch der Belüftung des Gewässers?

Beides. Vor allem die Belüftung ist an diesem Teich leider nötig. Bei einem anderen Weiher, an den wir später noch kommen, haben wir eine solche Fontäne übrigens abgeschafft. Dort haben wir gemerkt, dass wir keine zusätzliche Belüftung benötigen, sondern die rein natürliche Sauerstoffversorgung durch die Vegetation wunderbar funktioniert. Damit sparen wir auch Strom im Wert von etwa 2000 Euro im Jahr. Sie sehen, vernünftige Dinge zu tun, kann auch betriebswirtschaftlich Gewinn bringen. Aber das eigentliche Highlight ist unser dritter Teich. An dem lebt eine Rin-



Golf in einer regional typischen Landschaft ist das Ziel, nicht verwechselbare Gras-Retorte. Dazu gehören auch Totholz und naturnahe Haine.

gelnatter. Das mag aber auch nicht jeder Golfer, weil es immer noch Vorbehalte gegen Schlangen gibt. Da muss man eben aufklären.

Sind die Gewässer auf dem Platz natürliche Teiche?

Nein. Alles, was sie auf der Anlage sehen, ist von uns angelegt. Vorher war hier ein landwirtschaftlicher Betrieb. Wenn man sich diese Fläche nun anschaut und mit einem Maisacker vergleicht, dann erkennt man sofort, dass dieser Golfplatz für die Natur wesentlich wertvoller ist. So erstrecken sich auf einer Gesamtlänge von 2,5 Kilometern Hecken über den Platz – wertvoller Lebensraum für Vögel und andere

Tiere. Dann die Gewässer und deren Ränder. Hier haben wir eine spezielle Saadmischung für Uferböschungen ausgesät. Die entwickelt sich jetzt ganz natürlich, das heißt, wir legen nicht noch einmal Hand an. Dort drüben wächst auch Schilf. Selbstverständlich dürfen solche Gewächse den Spielbetrieb nicht stören, denn schließlich befinden wir uns hier auf einer Sportanlage. Das kann dann auch bedeuten, dass wir beispielsweise Weiden entfernen, wenn diese sich hier ansiedeln wollen. Wir bemühen uns aber, angestammten Baumbestand zu erhalten, so wie den sehr alten Kirschbaum dort drüben. So etwas gehört zu einer charakteristischen

Landschaft dazu. Selbst wenn er mal abgestorben sein sollte, können wir den vielleicht als Totbaum stehen lassen – eine gute Nisthilfe für viele Vögel.

Jetzt gehen wir durch das sogenannte Rough, also einen Bereich außerhalb der eigentlichen Spielbahn.

Hier geben wir dem regional typischen Magerrasen Raum. Der darf sich natürlich entwickeln. Diesen Bereich mähen wir nur einmal im Jahr, etwa Mitte Juli, nach der Blüte. Übrigens: Das Mähgut, das wir gewinnen, verwendet einer unserer Mitarbeiter als Heu für seine Schafe. Ideal. Hier wachsen Margeriten, Wicken, Platt-erbsen oder Wiesenflockenblumen. >



Golfer wollen ihre Bälle finden. Trotzdem pflanzt der Club naturnahe Wiesen an, die nur einmal im Jahr gemäht werden.

Welchen Anteil haben solche Flächen an einem Golfplatz?

50 bis 60 Prozent der Anlage bearbeiten wir lediglich extensiv. Dazu gehören solche Magerrasen, aber eben auch kleine Waldstücke und Hecken. Der Rest sind die eigentlichen Spielflächen, wie Abschläge, Fairways, also die Bahnen, und die so genannten Greens, also die wenigen Quadratmeter unmittelbar um ein Loch. Diese Bereiche werden selbstverständlich viel häufiger gemäht, ein Fairway etwa zweibis dreimal pro Woche.

Auch hier erzielen wir wieder einen Einspareffekt mit den extensiv bearbeiteten Flächen. Dadurch, dass wir sie nur extrem selten mähen, sparen wir Sprit für die notwendigen Maschinen.

Wir haben beispielsweise das Ziel, mittelfristig 25 Prozent an Diesel einzusparen. Das mögen dann vielleicht nur 2000 Liter sein, aber wir sagen, auch viele kleine Dinge wirken zusammen und erzielen eine Wirkung.

Woher stammen denn diese Flecken mit blanker Erde?

Das sind ehemalige Maulwurfshügel, die wir eingeebnet haben. Der Maulwurf ist ja so etwas wie der natürlich Feind des Golfers.

(Lacht und zwinkert mit den Augen.)

Nein, Spaß beiseite, natürlich wäre ein von Maulwurfshügeln übersäter Golfplatz

nicht mehr beispielbar. Aber wir haben zum Glück keine Probleme damit, denn da die Spielbahnen so oft gemäht werden, sind dem Maulwurf diese Areale viel zu unruhig, als dass er sich dort ansiedeln würde. Hier, abseits der Spielbahn, stört er uns dagegen nicht.

Dort drüben sehe ich schon ein Insektenhotel.

Genau. Dort kann ich gleich mehrere wichtige Dinge zeigen. Sehen Sie die Fläche am Waldrand? Dort sind üblicherweise die Mitarbeiter entlangefahren, um von einer Bahn zur anderen zu kommen, direkt am Rand des Wäldchens. Der Hain und sein Rand stellen aber wertvolle Lebensräume dar. Tiere, die dort leben, wollen auch mal zu anderen Standorten wechseln. Deshalb benutzen wir diese Fahrtroute entlang der Bäume nicht mehr, um diese Tiere nicht zu gefährden. Das Stichwort lautet Biotopvernetzung.

Dort haben wir ein Insektenhotel aufgebaut. Der Maschendraht soll vor Mardern schützen. Und gleich daneben haben wir einen Steinriegel, wertvoll für Insekten und Reptilien, die hier Unterschlupf oder einen Wärmeplatz finden.

Wenn man sich diese Bahn vor uns ansieht, fühlt man sich an einen Park erinnert. Das ist aber nicht wirklich naturnah.

Der Eindruck eines Parks mag hier stim-

men. Insgesamt ist unsere Anlage aber vielgestaltiger als ein Park.

Dort drüben kommen wir zu einer der kleinen Streuobstwiesen auf dem Golfplatz. Insgesamt haben wir auf dieser Anlage 160 Obstbäume, alles alte, bedrohte Landsorten. Auch das sind wichtige Lebensräume für viele Tiere. Gleichzeitig profitieren auch die Golfspieler, weil sie herrliches Obst genießen können. In welchem Park finden Sie das?

Jetzt kommen wir zu unserem zweiten Teich, den ich bereits erwähnte. Schauen Sie, wie herrlich hier der Blutweiderich blüht. Die Schwimmseln haben wir in Kooperation mit dem Nabu Pforzheim angelegt. Da kommen künftig noch mehr dazu. Sie dienen dann als Brutplätze für Enten, und der Bewuchs entfernt gleichzeitig Nährstoffe aus dem Wasser.

(Geht weiter zu einem der Obstbäume und blickt nach oben.)

In diesem Baum erkennen Sie einen unserer Brutkästen. Wir haben hier insgesamt 75 Kästen für alle Arten. Im vergangenen Jahr haben wir ein unabhängiges Brutvogelmonitoring erstellen lassen. Demnach leben hier 66 verschiedene Arten, darunter der Neuntöter oder die Schleiereule. Wir wollen bald auf ein weiteres Highlight verweisen können, denn wir haben eine Bruthöhle installiert, die hoffentlich demnächst einem Waldkauz gefällt.

Auf einigen Spielbahnen sieht man schon Flächen, die stark mit Weißklee bewachsen sind. Ist das ein Problem für Sie?

Meistens nicht. Man muss sich eben permanent um diese Flächen kümmern.

Das heißt, Sie spritzen Herbizide?

Das ist ein sehr weit verbreitetes Klischee, dass wir ununterbrochen Gifte versprühen würden. Das stimmt aber nicht. Wir bevorzugen den integrierten Pflanzenschutz, das heißt wir gehen stufenweise vor.

Nimmt der Klee überhand, dann stechen wir einzelne Nester zunächst von Hand aus. Das genügt meistens vollkommen, macht natürlich viel Arbeit. Erst wenn uns die Situation entgleitet, was bei guter Pflege aber nur extrem selten vorkommt, dann greifen wir zu Herbiziden. Diese wenden wir dann auch nicht flächendeckend an, sondern gezielt nur in den betroffenen Bereichen. Intensivere Pflege benötigen lediglich die Greens. Hier stellen vor allem Pilze als Krankheitserreger ein Problem dar. Da müssen wir im Einzelfall zu Fungiziden greifen.

Das klingt jetzt aber nicht besonders ökologisch.

Ich habe ja bereits betont, dass wir uns hier auf einer Sportanlage befinden und nicht in einem reinen Naturschutzgebiet. Aber noch einmal, verglichen mit einer Agrarfläche, stellt dieser Golfplatz einen wertvollen Lebensraum dar. Im Gegensatz zu einer solchen Fläche, die ja mehrmals im Jahr flächendeckend mit Giften besprüht wird, fällt der Einsatz dieser Mittel auf ei-

»Dass die Natur vom Golf profitieren kann, ohne dass der Sport leidet, zeigen wir exemplarisch auf dieser Anlage«

nem Golfplatz äußerst spärlich aus. Ebenso verhält es sich mit Dünger. Setzt man den Stickstoffeintrag auf einer Agrarfläche durch Dünger mit 100 Prozent gleich, dann lägen unsere Golfplätze bei etwa fünf Prozent. Und das nur bei den Greens und den Abschlagflächen. Alle anderen Flächen werden ja überhaupt nicht gedüngt.

Ein Golfplatz müsste also ökologisch zwischen einem konventionellen Agrarbetrieb und einem Biobauernhof anzusiedeln sein. Immerhin bie-

ten sich dadurch Chancen für den Naturschutz. Ist das allen Golfspielern klar?

Viele Verantwortliche der etwa 700 Golfplätze in Deutschland sind sich ihres Kapitals hinsichtlich der Natur und der möglichen Lebensräume für Fauna und Flora, die sie bieten können, überhaupt nicht bewusst. Etwa 160 machen beim Programm

„Golf & Natur“ mit, wobei derzeit 53 davon in der höchsten Kategorie sind, das heißt: mit Gold ausgezeichnet wurden. Auf einem dieser Gold-Plätze befinden wir uns ja gerade. Natürlich kommen auch immer wieder Mitglieder auf uns zu, die Anlagen in den USA oder in Südafrika gesehen haben und sagen: Gestaltet doch unsere auch so. Da müssen wir dann erklären, was wir hier machen. Dass wir keinen Schrebergarten wollen, keinen Blumengarten, sondern einen landschaftstypischen Golfplatz. >

Insektenhotel und Feuchtbiope sind wichtige ökologische Inseln für zahlreiche Arten, die in ausgeräumter Landschaft ums Überleben kämpfen.



Zum Konzept der Anlage gehören Hybrid-Mähmaschinen, deren Mähwerk mit Strom angetrieben wird. Besonders stolz sind die Mitglieder auf den eigenen Honig, der übrigens hervorragend schmeckt. Auf dem Golfplatz finden Bienen mehr Nektar als auf so mancher Agrarfläche.



Hallo!
(Winkt einem Mähmaschinenfahrer. Der hält an.)

Hier kann ich Ihnen noch einen weiteren wichtigen Aspekt bei „Golf & Natur“ demonstrieren.

(Beugt sich zum Mähwerk herab.)

Dieses Mähwerk wurde bei alten Modellen noch mit synthetischem Öl betrieben. Da kann natürlich immer mal ein Schlauch platzen und dann können bis zu 60 Liter

verständlich nicht – und entsorgen auch diesen Boden. Wir müssten es theoretisch aber nicht.

Sie haben mir bereits Honig angeboten mit einem Etikett Ihres Golfclubs. Kommt der wirklich von hier?

Aber sicher, das ist ein weiteres Highlight, unsere vier Bienenstöcke. Die gehören einem befreundeten Imker. Der ist natürlich froh, dass er einen guten Stellplatz hat, und versorgt uns im Gegenzug mit dem

unternehmer bekommen. Da werden wir selbstverständlich wieder naturnahe Flächen anpflanzen, zum Beispiel eine Hecke.

Wie reagieren Naturschützer auf Ihre Bemühungen?

Wir machen eher positive Erfahrungen mit Naturschützern, beispielsweise mit dem Nabu oder dem BUND. Entscheidend ist, dass beide Seiten keine Berührungsängste haben und offen aufeinander zugehen. Dann klappt die Zusammenarbeit meist sehr gut. Selbstverständlich hegen manche Golfer die Angst, dass sie, wenn sie wertvolle Naturflächen schaffen, irgendwann einmal Einschränkungen seitens des Naturschutzes unterliegen. Das Gegenteil ist aber der Fall. Nur weil wir hier Golf spielen, haben wir auch wertvolle Lebensräume.

Wenn Golfplätze Natur schützen, dann erhöhen sie die Akzeptanz für unseren Sport enorm und damit auch für die Anlagen, auf denen wir diesen Sport treiben. Dass die Natur vom Golf profitieren kann, ohne dass der Sport leidet, zeigen wir exemplarisch auf dieser Anlage. Immerhin stellen wir drei Bundesligamannschaften.

»Nur weil wir hier Golf spielen, haben wir auch wertvolle Lebensräume. Naturschutz erhöht Akzeptanz«

Öl in den Boden laufen. Das erfordert einen hohen Entsorgungsaufwand.

Bei dieser neuen Maschine, die mehr als 40 000 Euro kostet, läuft nur noch der Antriebsmotor mit Diesel. Das Mähwerk wird dagegen elektrisch betrieben. Den Strom dazu gewinnen wir vom Motor, der wiederum mit Bioöl läuft. Das spart Sprit und ist außerdem umweltfreundlich. Falls nun Öl ausläuft, könnten wir das sogar im Boden abbauen lassen. Machen wir selbst-

Honig, den seine Bienen hier produzieren. Aber auch dabei muss man Aufklärung leisten, weil viele immer noch glauben, dass sie in der Nähe eines Bienenstockes kein Golf mehr spielen könnten, weil sie gestochen werden würden. Hier wurde aber noch niemand gestochen.

Dort sieht man eine Aufschüttung. Was haben Sie damit vor?

Das Erdreich stammt von einer Baustelle. Das haben wir frei Haus von einem Bau-